



Schaufenster  
**Die Presse**

## Angeblitzt

Reiselust entsteht  
mit Bildern  
behaglicher Interieurs.

**Zugespitzt**  
„Austrian Lace“ in  
Nigeria als Thema eines  
Dokumentarfilms.

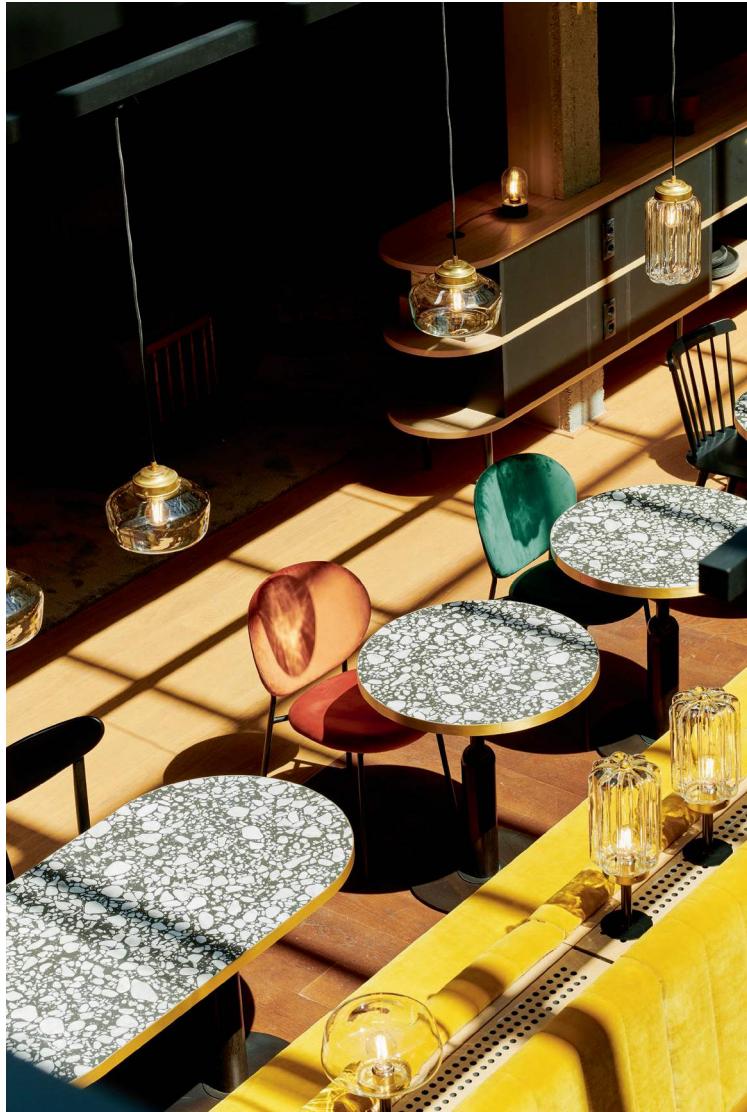
# Gastkunst

Saskia Wiesenthal zeigt, wie Kunst im Hotel  
zum Publikumsmagnet wird.

Themenschwerpunkt:  
Reise-Spezial



**KREATIVKOPF.**  
Erich Bernard ist  
Gründungsmitglied  
und Managing  
Partner bei BWM  
Architekten und  
Designer.



**NORDLICHT.** Die  
Lichtstimmung des  
von BWM gestal-  
teten Hotel Gilbert  
ist von Skandina-  
vien inspiriert.

**EINTAUCHEN.** Das  
Badeschloss  
bekam einen bruta-  
listischen Zubau  
mit verspieltem  
Interieur.

# Zimmer mit Ausblick

Immer häufiger sollen uns Aufnahmen von  
Hotels an fremde Orte locken. Ihre Gestaltung  
wirkt wie ein Versprechen. Wie schafft man  
heute Sehnsuchtsräume für Reisende?

Text: Valerie Zehethofer

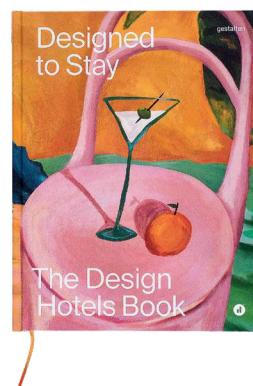
as romantisch möblierte Zimmer in den Bergen mit dem atemberaubenden Ausblick. Ein bisschen Neobiedermeier und trotzdem so „jetzt“. Die urbane Suite in einer eklektischen Neuauflage des Midcentury-Stils. Die mit dem sündteuren Möbelklassiker, den man sich seit Jahren schon ins eigene Wohnzimmer wünscht. Noch bevor die Reiseplanung in ihr Feintuning geht, sind es immer häufiger Bilder, die unsere Sehnsucht nach der Fremde überhaupt erst wecken. Oft reicht schon der Ausschnitt eines Zimmers aus; eine ungewöhnliche Collage aus Formen, Stoffen und Mustern, und die Koffer sind gepackt, der Kopf macht sich schon einmal auf und davon. Übernachten bedeutet, sich mit Räumen auseinanderzusetzen, heißt es im Begleittext des neu erschienenen Bildbands

„Designed to Stay“ (Gestalten Verlag). In pittoresken Aufnahmen führt das Buch durch die schönsten „Design Hotels“. Seit 30 Jahren versammelt die internationale Dachmarke Häuser mit herausragender Designleistung rund um den Globus, mehr als 300 sind es mittlerweile. Die Prämisse für den Erfolg dieser Refugien - und jener, die in das breiter gefasste Segment der Design- und Lifestylehotels fallen - bilden ein völlig neues Reiseverhalten und damit verbundene Erwartungen. Nicht nur an einen Ort und seine Besonderheiten. Nein, auch an das Zuhause auf Zeit und seine Gestaltung.

**Wendepunkt.** „Experience“ nennt Erich Bernard das, was Hotels der gehobenen Preisklasse heute ihren Gästen zu bieten versuchen. Bernard ist Architekt, Architekturtheoretiker und Gründungsmitglied des in Wien ansässigen Design- und Architekturbüros BWM. Ein kurzer Spaziergang durch die Stadt reicht, um eine ganze Reihe von Arbeiten aus dem vielfältigen BWM-Portfolio abzuklappern: Gilbert, Indigo, Hoxton, Astoria. Die Liste ist lang und ließe sich quer durch das Land und darüber hinaus verlängern.

Nach Bad Gastein in das Badeschloss und das Grand Hotel Straubinger etwa. Oder in die Urbonauts Studios Minelli in Triest. Erich Bernard und seine Kollegen sind eine begehrte Anlaufstelle, wenn es um Hospitality-Projekte geht. „Wenn ich zurückdenke“, so erinnert sich der Architekt mit Grazer Wurzeln im Gespräch, „hat man sich vor 25 Jahren noch wirklich schwergetan, in Wien ein ‚besonderes‘ Hotel zu finden. Natürlich gab es auch damals schon Traditionshäuser wie das Sacher. Aber darüber hinaus war das Angebot für Reisende - man muss es so sagen - teils wirklich erbärmlich.“

Neben den Traditionshotels gab es vereinzelt auch architektonisch wertvolle Adressen: etwa das Do & Co Hotel in dem von Hans Hollein geplanten Haas-Haus am Stephansplatz. Oder das frühere Sofitel, jetzt SO/Vienna, in dem von Pritzker-Preisträger Jean Nouvel geplanten Designtower am Donaukanal. Bernard findet, mit Häusern wie dem 2011 eröffneten, von BWM geplanten 25 Hours Hotel habe sich die Branche endgültig maßgeblich bewegt. Kreativ, kosmopolitisch, auf sympathische Art chaotisch: So schlug die junge Hotelkette samt angesagter Rooftop-Bar in Wien Neubau auf. Sie öffnete auch für BWM in der Folge neue Türen. Schließlich funktionierte das 25 Hours nicht nur bei Reisenden.



**FERNWEH.** Das Rooms Hotel im georgischen Ferienort Batumi ist im Band „Designed to Stay“ (Gestalten) vertreten.

## „Aufzufallen und dennoch etwa Zeitloses zu kreieren ist die große Kunst.“

War man zuvor noch davon ausgegangen, die Österreicher würde man, anders als etwa die US-Amerikaner, nur schwer an die Bar oder ins Restaurant eines Hotels bekommen, so trafen sich hier neuerdings auch die sogenannten Locals - zum Frühstücken, Abendessen und Partymachen. Und nicht nur das. Die Menschen, die in das Haus mit seinen verspielten Zirkusmotiven kamen, machten auch Fotos davon. Und die landeten nicht selten auf der damals noch jungen Social-Media-Plattform Instagram. Kurzum: Ein Hype war geboren.

Ein Ort der Bedarfsdeckung sei das Hotel in der Vergangenheit vielfach gewesen, sagt Erich Bernard. „Wir nennen diesen Typus ‚Supermarkthotel‘, weil immer alles an der gleichen Stelle zu finden ist. Das Versprechen in diesem Segment ist eine standardisierte Qualitätsgarantie, vor

allem für internationale Ketten war das über Jahrzehnte ein wesentlicher Faktor.“ Jedoch: Die Ansprüche jener, die in den fremden Betten liegen, hätten sich maßgeblich verändert. „Gäste, die viel unterwegs sind, die schon viel gesehen haben, suchen heute das Außergewöhnliche und das Authentische.“

**Lebende Organismen.** Freilich gibt es auch heute noch austauschbare Bettensburgen, innovative Hotelkonzepte aber leben zunehmend von Individualität, mutigen Ideen - und von „Narrativen“, auch das ein Schlagwort, das in der Arbeit von Gestaltern immer wieder auftaucht. „Oft sind es drei Sätze, die wir zu Beginn eines Projekts definieren und an denen entlang wir dann konzeptionell arbeiten“, erklärt Bernard. Gestalterisch manifestiert sich dieser Zugang in Entwürfen, die gleichermaßen eine Geschichte erzählen.

So ist die Lichtstimmung im Hotel Gilbert in Wien Neubau etwa an die skandinavischen Wurzeln der Betreiber angelehnt. Das historische Badeschloss in Bad Gastein bekam jüngst einen brutalistischen Zubau und spielt in seinem Inneren liebevoll das Pool-Thema durch. Samt Bassin-Leitern, Schließfächern und Fliesen in der Zimmereinrichtung.

In Sachen Trends und ästhetischer Strömungen immer ein bisschen vor der Welle zu bleiben, aufzufallen und dabei dennoch

etwas Zeitloses mit Potenzial zum Klassiker zu kreieren: Das sei, so Bernard, der Anspruch und die ganz große Kunst. Die legendäre Loos-Bar etwa sei ihm eine unendliche Inspirationsquelle für Räume, die ihren Reiz nicht verlieren.

In einem in „Designed to Stay“ abgedruckten Essay beschreibt die Architektin Eleni Petaloti, wie Objektgestaltung die Ausstattung von Design- und Lifestylehotels definiere: Formen, Farben und Texturen könnten Neugierde wecken. Materialien und Oberflächen könnten dem Reisenden Erdung bieten. Grundrisse könnten den Rhythmus des Besuchers beeinflussen. „In unserer Weltanschauung ist ein Hotel also eine Art Landschaft. Keine arrangierte Bühne, sondern wie ein Gebiet, das erforscht werden will.“

Auch Erich Bernard beschreibt moderne Hotels als eine Welt in sich. Häuser werden, so prognostiziert er, nach der Zukunft des Hotels gefragt, zu einem Aufenthaltsort für Gäste und Locals - zu einem „Organismus“ - und die Überlegungen seiner Zunft mehr und mehr von der Frage definiert, wie Gestaltung dazu beitragen kann, diese Organismen lebendig zu halten. ♦